

KONJUNKTIONALGEFÜGE: ZWISCHEN SPRACHFORSCHUNG
UND SPRACHUNTERRICHT*

SIBILLA CANTARINI

1. EINBLICK

Bei dem konstitutiven Kriterium der Kohäsion geht es um die sprachlichen/grammatischen Mittel der Textverknüpfung¹. Junktoren, textkommentierende sprachliche Mittel sowie das *recurrere* oder *substituere* von Sprachelementen usw. machen den Text kohäsiv. Nach der Duden-Grammatik (1998: 850) liegt „Junktion (...) vor, wenn zwischen zwei Sätzen oder Teilsätzen eine inhaltliche Relation besteht, die sprachlich durch ein Element in einem der beiden Sätze signalisiert wird“. In diesem Beitrag werden in Anlehnung an Gross (1995, 1996b, 1996c, 1999) die syntaktischen Merkmale bestimmter Junktoren untersucht, d.h. von Konjunkionalgefügen, deren Kern ein

* Dieser Beitrag fügt sich in eine Forschungsrichtung ein, die vor allem auf den vom Sprachwissenschaftler deutscher Herkunft Gaston Gross während der 90er Jahre in Paris entwickelten theoretischen Ansatz zurückzuführen ist. Der ursprüngliche theoretische Ansatz hat sich in den letzten Jahren aufgrund der im *Laboratoire de Linguistique Informatique* (LLI, Paris XIII-C.N.R.S.) in Mitarbeit mit dem *Centrum für Informations- und Sprachverarbeitung* (CIS, Ludwig-Maximilians-Universität, München) entstandenen Arbeiten beträchtlich geändert, wird ständig erweitert und verbessert und ist gegenwärtig in die germanistische Sprachwissenschaft übergegangen. Die Forschungen auf diesem Gebiet werden in Italien von der Verfasserin dieses Aufsatzes unter der Leitung von Marcello Soffritti und Gaston Gross sowie anderen italienischen und ausländischen Sprachwissenschaftlern intensiv betrieben. Ich danke Marcello Soffritti herzlich für die Lektüre dieses Beitrags, die anregende Kritik und die wertvollen Ratschläge.

¹ Vgl. Halliday/Hasan (1976) u. de Beaugrande/Dressler (1981).

Substantiv ist und die als Konjunktionen fungieren, wobei syntaktische Aspekte fokussiert werden, die von den normalerweise in Betracht gezogenen abweichen und sich für das Sprachenlernen und -lernen als besonders wichtig erweisen.

Im Allgemeinen wird in den Grammatiken davon ausgegangen, dass sich die lexikalischen Kategorien von den grammatischen unterscheiden. Die *partes orationis* können darüber hinaus einfach oder Komposita sein: Das Wort *Feld* gehört der gleichen primären Kategorie an wie *Wortfeld*, weil beide Substantiva sind. In anderen Fällen, wo keine Wörter, sondern Gefüge die Funktion von primären oder sekundären Kategorien ausüben, verwendet man die Bezeichnungen „Stützverb-, Präpositional-, Konjunkional- und Adverbialgefüge“. Hier wird nun insbesondere am Beispiel des Begriffs „Konjunkionalgefüge“ aufgezeigt, dass der Gebrauch von prototypischen Kategorien² das Spracherlernen behindern kann, sofern er die Beschreibung der Sprache auf eine Art „Grundstufe“ fixiert, die nicht unbedingt eine einfachere Stufe für das Spracherlernen darstellt. Komplexe Konjunkionalgefüge wie *mit der Folge, dass...* sind einfachen Konjunktionen funktional nicht gleichwertig, weil sie weniger fest sind als erwartet und sich ihr Status demzufolge von demjenigen unterscheidet, der ihnen zugeschrieben wird. In diesem Sinne bilden Konjunkionalgefüge nicht die Peripherie der prototypischen Kategorie „Konjunktion“, sondern eine komplexe Spracherscheinung, die mit anderen Phänomenen syntaktisch

² Vgl. dazu Rosch (1973), Taylor (1989), Kleiber (1990) u. Giacalone Ramat (1994).

verbunden ist.

2. KONJUNKTIONAL-, PRÄPOSITIONAL-, STÜTZVERB- UND ADVERBIALGEFÜGE

In Kubczak/Costantino (1998a, 1998b) wird ein Modell für ein zweisprachiges syntagmatisches Wörterbuch (lexique-grammaire) deutscher und französischer prädikativer (valenter) Nomina erarbeitet, nach dem die Nominalprädikate über ihre Einbettung in einfache Sätze als Kerne von Stützverbkonstruktionen analysiert werden. Als Konjunktion-, Präposition- und Stützverbgefüge mit dem prädikativen Nomen *Folge* führen Kubczak/Costantino (1998a: 35 ff.) die nachstehenden Konstruktionen an:

Konjunktiongefüge

mit der Folge, dass...

...

Präpositiongefüge

als Folge + NGgen

mit der Folge + NGgen

mit den Folgen + NGgen

an den Folgen + NGgen

...

Stützverbgefüge

etw. hat etw. (für jmdn.) zur Folge

etw. hat etw. (für jmdn.) als Folge

...

Das Substantiv *Folge* kann u.a. auch in Adverbialgefügen erscheinen, die zusammen mit den obigen das Variieren der Determinatoren und Modifikatoren hervorheben:

Adverbialgefüge

in Folge

in bunter Folge

in dichter Folge

in rascher Folge

...

Die oben genannten Kombinationen zeigen auf, dass das prädikative Substantiv *Folge* in festen Wortverbindungen weniger vorkommt als erwartet, was darauf hinweist, dass dieses Nomen syntaktische Merkmale „verbirgt“, die im nächsten Abschnitt behandelt werden. Das Nomen *Folge* ist nicht das einzige Substantiv, das in solchen Strukturen vorkommt. Es werden noch einige Beispiele aus Kubczak/Costantino (1998a: 78 ff.) mit dem Substantiv *Grund* angeführt:

Konjunkionalgefüge

aus dem einfachen Grund, weil...

...

Adverbialgefüge

aus diesem Grund

aus demselben Grund

aus dem gleichen Grund

...

Präpositionalgefüge

aufgrund + NGgen

auf Grund + NGgen³

...

Stützverbgefüge

es gibt einen Grund für etw.

es besteht ein Grund für etw.

...

Prädikative Nomina treten nicht in allen obigen Gefügen auf, jedoch stellen Konjunkionalgefüge keinen seltenen Fall in der deutschen Sprache dar, wie folgende Beispiele beweisen: *in der Absicht/mit der Absicht* + *Inf.*, *mit dem Wunsch* + *Inf.*, *in der Hoffnung* + *Inf.*, *mit dem Bedürfnis* + *Inf.*, *unter dem Vorwand* + *Inf.* usw.

3. KONJUNKTIONALGEFÜGE MIT DEN OPERATOREN *FOLGE* UND *ZWECK*

Die Unterscheidung in Operatoren und Argumente wird im Allgemeinen in der Linguistik akzeptiert; hier werden die Begriffe „Operator“, „Argument“ und „Transformation“ nach Harris (1976, 1990) verwendet.

Im vorhergehenden Abschnitt wurde aufgezeigt, dass das Substantiv *Folge* in Gefügen erscheint, die Variationen und

³ Einige mehrteilige Präpositionen sind aus Elementen verschiedener Wortarten entstanden. Sie sind entweder als Wortgruppe erhalten geblieben, oder sie haben sich zu einer Zusammensetzung entwickelt. Nach der Neuregelung der deutschen Rechtschreibung bleibt es aber dem Schreibenden in einigen Fällen überlassen, ob er Präpositionen als Zusammensetzung oder als Wortgruppe verstehen will. Das entkräftet selbstverständlich nicht die angeführten Argumente zur Stützung unserer Schlüsse, wie nachstehend festgestellt werden kann.

Modifikationen aufweisen. Dies erweckt den Eindruck, dass das Konjunkionalgefüge *mit der Folge, dass...* im Gegensatz zu der am meisten vertretenen Auffassung⁴ keine feste Struktur ist, obwohl seine Komponenten aus einer Präposition, einem Nomen und Determinatoren⁵ bestehen, die Restriktionen unterliegen:

*mit (der, dieser, der schweren, *schwerer, *einer, *Ø...) Folge, dass...*

Es werden nun Gründe angegeben, warum obiges Gefüge als keine feste Konstruktion zu betrachten ist. Zunächst lässt sich feststellen, dass das Substantiv des Konjunkionalgefüges der Operator ist und Teilsätze oder Nominalprädikate als Argumente selektiert, wobei die Letzteren als reduzierte Sätze aufzufassen sind. Der Satz

- (1) Die starken Gewitter haben tagelang gedauert mit der Folge, dass Überschwemmungen in der Gegend von Dresden vorgekommen sind.⁶

hat beispielsweise folgende Struktur

Folge (Die starken Gewitter haben tagelang gedauert, Überschwemmungen sind in der Gegend von Dresden vorgekommen).

⁴ Vgl. dazu Kubczak/Costantino (1998a: 35f.).

⁵ Hier wird der Terminus „Determinator“ im weiteren Sinne gebraucht.

Das Nomen *Folge* ist der Operator, während *Die starken Gewitter haben tagelang gedauert* und *Überschwemmungen sind in der Gegend von Dresden vorgekommen* die Argumente sind. Obiges Argumentschema zeigt deutlich, dass der komplexe Satz aus zwei einfachen Sätzen besteht, die Geschehnisse darstellen, die durch das Konjunktorgefüge verbunden sind. Sowohl im ersten einfachen Satz als auch im zweiten kommen zwei Geschehensnominalprädikate vor, *Gewitter* und *Überschwemmungen*, die von einem Aspektverb bzw. einem Stützverb aktualisiert werden⁷. Solche Sätze können reduziert werden, indem man das redundante Aspektverb und das Stützverb tilgt⁸:

- (2) Die tagelangen starken Gewitter haben Überschwemmungen in der Gegend von Dresden als Folge gehabt.

Im Satz (2), der trotz der Reduktionen ein komplexer Satz bleibt, tritt das Nomen *Folge* in einer Stützverbkonstruktion auf, *A hat B als Folge*, wobei das Stützverb *haben* das Substantiv *Folge* aktualisiert. Folgende Umstrukturierungen sind daher ausgeführt worden:

⁶ Die angeführten Beispiele wurden Zeitschriften und Tageszeitungen entnommen; der Kontext ist vereinfacht worden, um semantische und syntaktische Merkmale der Operatoren hervorzuheben.

⁷ Zur Syntax von Geschehensnominalprädikaten vgl. Gross/Kiefer (1995), Kiefer (1998), Cantarini (2004c, 2004d).

⁸ Vgl. Harris (1976), Gross (1996a), Cantarini (1999-2000, Kap. II), Cantarini (2004a), (2004b, Kap. II).

- a) Die zwei einfachen Sätze werden auf Nominalgruppen reduziert (Reduktion);
- b) das Nominalprädikat *Folge* wird aktualisiert (Expansion).

Die prädikative Funktion des Substantivs *Folge* wird aufgrund folgender Transformationen noch deutlicher:

- (3) Die Folge der tagelangen starken Gewitter sind Überschwemmungen in der Gegend von Dresden gewesen.
- (4) Überschwemmungen in der Gegend von Dresden sind die Folge der tagelangen starken Gewitter gewesen.

Der Satz (3) kann des Weiteren transformiert werden, indem man die Nominalgruppen pronominalisiert:

- (5) Die Folge (dessen) sind Überschwemmungen in der Gegend von Dresden gewesen. (Reduktion)
- (6) Das sind die Folgen gewesen. (Reduktion)

Auch der Satz (4) kann offenkundig weiter transformiert werden:

- (7) Überschwemmungen in der Gegend von Dresden sind den tagelangen starken Gewittern gefolgt.
- (8) Die Überschwemmungen infolge der tagelangen starken Gewitter in der Gegend von Dresden [...] (Reduktion)

Im Überblick sind folgende Transformationen angewandt worden:

x mit der Folge, dass y
x hat y als Folge
y ist die Folge von x
y folgt x
*y infolge von x*⁹

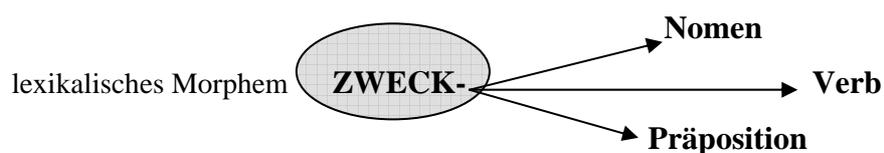
Es stellt sich heraus, dass das Konjunktorgefüge *mit der Folge, dass...*, die Stützverbgefüge *etw. hat etw. als Folge/etw. hat etw. zur Folge*, das Verb *folgen* und die Präposition *infolge* morphologisch durch den Stamm *folg-* und auf der Basis der Funktion verbunden sind. Der Stamm *folg-* tritt in der Form eines Verbs, eines Nomens und einer Präposition hervor, wobei diese prototypischen Kategorien einen gleichen funktionalen Status „verbergen“, weil sie als Operatoren fungieren. Auch die Argumente variieren in der Form als Teilsätze oder expandierbare Satzteile, aber nicht in der Funktion. Es seien diesbezüglich noch Beispiele angeführt:

- (9) Der Minister berief eine Sitzung ein mit dem Zweck, (NOMINALOPERATOR ZWEITEN GRADES) für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage geeignete Maßnahmen zu ergreifen.
- (10) Die Einberufung einer Sitzung vonseiten des Ministers hatte das Ergreifen von Maßnahmen für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage zum Zweck (NOMINALOPERATOR ZWEITEN GRADES).

⁹ Vgl. Gross (1995: 7 ff.) und Gross (1999: 77 ff.).

- (11) Der Zweck (NOMINALOPERATOR ZWEITEN GRADES) der Einberufung einer Sitzung vonseiten des Ministers war das Ergreifen von Maßnahmen für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage.
- (12) Das Ergreifen von Maßnahmen für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage war der Zweck (NOMINALOPERATOR ZWEITEN GRADES) der Einberufung einer Sitzung vonseiten des Ministers. (= Das war der Zweck der Einberufung einer Sitzung vonseiten des Ministers = Das war der Zweck).
- (13) Die Einberufung einer Sitzung vonseiten des Ministers bezweckte das Ergreifen von Maßnahmen für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage (VERBALOPERATOR ZWEITEN GRADES).
- (14) Die Einberufung einer Sitzung vonseiten des Ministers zwecks Ergreifens von Maßnahmen (PRÄPOSITIONALOPERATOR ZWEITEN GRADES) für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage [...]

Der Operator ZWECK- wie FOLG- kann daher die Form von drei *partes orationis* annehmen, wobei die Funktion dieselbe bleibt:



Die Sätze (9)-(14) unterscheiden sich auf der Stilebene, sind aber auf der „Informationsebene“ im Sinne von Harris (1990) grundsätzlich gleich, weil sie eine Senkung der Redundanz (Reduktionen) erfahren haben.

4. FAZIT

In Anbetracht der obigen Überlegungen und der beschriebenen Phänomene lassen sich folgende Schlüsse ziehen:

- A) Die Konjunkionalgefüge, deren Kern ein prädikatives Nomen ist, sind weniger fest als erwartet, weil sie bestimmten Transformationen unterliegen können, wobei der prädikative Stamm unterschiedlich aktualisiert wird: Präposition als freies oder gebundenes Morphem (zum Zweck + Gen, zwecks + Gen, infolge + Gen), Stützverb (zum Zweck haben, als/zur Folge haben), Konjugation und Präfix (x bezweckt y, x folgt y);
- B) die Umstrukturierung des Konjunkionalgefüges in das Stützverb- und Präpositionalgefüge sowie in die Konstruktion mit dem entsprechenden Vollverb stellt den traditionellen Unterschied zwischen grammatischen und lexikalischen Kategorien in Frage, sodass die Kategorien nicht nur als *fuzzy concepts* aufzufassen sind, sondern sich ihr Status selbst als fragwürdig erweist;
- C) das strenge Festhalten am Unterschied zwischen grammatischen und lexikalischen Kategorien führt zur Rigidität der Grenze zwischen Phrastik und Transphrastik, Satzgrammatik und Textgrammatik, die hingegen fließend verläuft;

D) es besteht ein *continuum* zwischen völlig freien Wortverbindungen (Konstruktionen, wo ein bestimmter Stamm als Vollverb auftritt; *bezwecken, folgen*), freien Wortverbindungen, die bestimmten Restriktionen unterliegen (Gefüge, wo der Stamm durch ein Stützverb aktualisiert wird; *zum Zweck haben, als/zur Folge haben*), Wortverbindungen, die stärkeren Restriktionen unterliegen (Konjunkionalgefüge, deren Kern ein Nominalprädikat ist; *mit dem Zweck + Inf., mit der Folge, dass...*) und Wortverbindungen, die fest sind (*zum Zweck + Gen*), darunter auch Wortverbindungen, die Zusammensetzungen geworden sind (*infolge + Gen*), was uns ermöglicht, die Erscheinungen je nach dem Grad der Grammatikalisierung ins rechte Licht zu rücken.

5. AUSBLICK: EINE „NATÜRLICHE SYNTAX“ FÜR DEN DAF-UNTERRICHT

Die theoretische Tragweite dieser Untersuchung mit Bezug auf die Konjunkionalgefüge ist leicht zu errahnen, wichtiger ist aber, an dieser Stelle hervorzuheben, welche Folgen sie für das Spracherlernen und den Daf-Unterricht mit sich bringt. Das Grammatiklehren allein ist bestimmt kein Lernziel des Daf-Unterrichts; im Gegenteil, eine pädagogische Grammatik müsste Lerner in die Lage versetzen, sich

allmählich aller möglichen transformationellen Eigenschaften der Fremdsprache bewusst zu werden, zumal sich die Transformationen, die auf prädikativen Stämmen beruhen, in verschiedenen Sprachen ähneln und ähnliche Operatoren-Netze bilden. Die Konstruktion *jmd. macht etw. mit der Absicht, etw. zu tun* wird in vielen Schulgrammatiken einem Infinitivsatz gleichgesetzt (*Er fuhr nach Hamburg mit der Absicht, jmdn. zu besuchen; Er fuhr nach Hamburg, um jmdn. zu besuchen*); das führt aber dazu, dass man viele andere Konstruktionen übersieht, die semantisch ähnlicher sind, da sie durch den gleichen Stamm verbunden sind (*Er fuhr nach Hamburg, und bei der Gelegenheit beabsichtigte er, jmdn. zu besuchen*). Die Umstrukturierungen, die aufgezeigt wurden, sind sprachbezogen und betreffen explizite Prozesse, die aber gleichzeitig in vielen Fällen zu den kognitiv fundierten impliziten Paraphrasenmechanismen hinzukommen. Eine Sprache zu erlernen, gleich ob Erst-, Zweit- oder Fremdsprache, heißt auch Transformationen zu beherrschen, die in jener Sprache „eingeschrieben“ sind, indem sie systematisch die Operatoren betreffen. Die behandelten Transformationen übersehen die Schulgrammatiken, indem sie von prototypischen Kategorien (Nomen, Verb, Präposition, Adverb, Konjunktion...) ausgehen, die die innere Dynamik der Sprache verbergen. Jede auf einem mehr oder weniger rigiden Kategorialsystem beruhende Grammatik bildet unserer Meinung nach ein Hindernis für die „natürlichen“ Grammatikerlernprozesse, welche die kognitiv fundierten Spracherlern- und Spracherwerbprozesse nicht kontrastieren dürfen.

Die Grammatikauffassung, die hier vertreten und vorgeschlagen wird, ist hingegen eine Grammatik, die im Stande ist, die Vielfalt der sprachlichen Erscheinungen auf eine gemeinsame Basis zu bringen, indem sie sich nicht nur auf den Unterschied Operator-Argument und auf die Hierarchie der Operatoren stützt, sondern die Beschreibung auf das Niveau der prädikativen Stämme erhebt, was aber eine Faktorisierung der Eigenschaften mit sich bringt. Eine solche Grammatik ist phrastisch und transphrastisch und bildet sozusagen die Schnittstelle zwischen der Grammatik der Nominalgruppe und des einfachen Satzes einerseits und der Grammatik des einfachen Satzes und des Textes andererseits. Das Hauptverfahren besteht nämlich darin, einen einfachen Satz als eine graduelle Expansion einer bestimmten Wortsequenz zu bilden, wobei diese Sequenz selbst ein Satz ist. Wenn die Satzstruktur komplex ist, wird sie aus mehreren Expansionen der Wortsequenz bestehen: Jede dieser Expansionen bildet einen Satz, und die größte Expansion enthält die anderen¹⁰. Da die Expansionen, wie die Reduktionen, Umstrukturierungen sind, die auf der „informativen Invarianz“ der Konstruktionen beruhen, und der vorgeschlagene theoretische Ansatz die Beschreibung von Stamm-Operatoren besonders fokussiert, wird auch letzten Endes kognitiven Mechanismen Rechnung getragen, die die Grundlage der Textproduktion und –rezeption und damit des prozeduralen Wissens bei Lernern bilden¹¹.

¹⁰ Vgl. Harris (1990: 11).

¹¹ Wenn unsere „natürliche Syntax“ der deutschen Sprache schon eine abgeschlossene Theorie wäre, könnten wir den Satz von F. Kafka, den H. Weinrich

Sibilla Cantarini
sibillacantarini@interfree.it

an den Anfang seiner berühmten *Textgrammatik der deutschen Sprache* stellt, umgekehrt als Motto verwenden: „*Ein Vogel ging einen Käfig suchen“.

BIBLIOGRAPHISCHE HINWEISE

- Beaugrande, R.-A. de u. Dressler, W. U. (1981): *Einführung in die Textlinguistik*, Tübingen, Niemeyer.
- Cantarini, S. (1999-2000): *Costrutti con verbo supporto: una descrizione contrastiva italiano-tedesco*, Tesi di Dottorato, Università degli Studi di Pavia.
- Cantarini, S. (2004a): *Constructions à verbe fonctionnel et constructions à verbe support. Étude comparée de l'italien et de l'allemand*. In: „Revue Romane“, 39, I, 1-23.
- Cantarini, S. (2004b): *Costrutti con verbo supporto. Italiano e Tedesco a confronto*, Bologna, Pàtron.
- Cantarini, S. (2004c): *Syntaktische und semantische Merkmale von Geschehensnominalprädikaten*. In: „Studi Italiani di Linguistica Teorica e Applicata“, XXXIII, 3, 399-423.
- Cantarini, S. (2004d): *Geschehensnominalprädikate. Linguistisches Konzept, Parameter und Klassifizierung*. In: „Deutsche Sprache“, 32, 2, 117-136.
- Duden-4 (1998): *Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, Mannheim / Leipzig / Wien / Zürich, Dudenverlag.
- Giaccalone Ramat, A. (1994): *Fonti di grammaticalizzazione. Sulla ricategorizzazione di verbi e nomi come preposizioni*. In P. Cipriano, P. Di Giovine u. M. Mancini (Hrsg.), *Miscellanea di studi linguistici in onore di Walter Belardi*, Roma, Il Calamo, 877-896.
- Gross, G. (1995): *Enseignement des connecteurs*. In: „Les Cahiers de l'Asdifle“, 6, 1-14.
- Gross, G. (1996a): *Prédicats nominaux et compatibilité aspectuelle*. In: „Langages“, 121, 54-72.

- Gross, G. (1996b): *Les expressions figées en français. Noms composés et autres locutions*, Gap / Paris, Ophrys.
- Gross, G. (1996c): *Une typologie sémantique des connecteurs: l'exemple de la cause*. In: „Studi Italiani di Linguistica Teorica e Applicata“, XXV, 1, 153-179.
- Gross, G. (1999): *Sémantique lexicale et connecteurs*. In: „Langages“, 136, 76-84.
- Gross, G. u. Kiefer, F. (1995): *La structure événementielle des substantifs*. In: „Folia Linguistica“, XXIX, 1-2, 43-65.
- Halliday, M. A. K. u. Hasan, R. (1976): *Cohesion in English*. London / New York, Longman.
- Harris, Z. S. (1976): *Notes du cours de syntaxe*, Paris, Le Seuil.
- Harris, Z. S. (1978): *Operator-Grammar of English*. In: „Linguisticae Investigationes“, II, 1, 55-92.
- Harris, Z. S. (1990): *La genèse de l'analyse des transformations et de la métalangue*. In: „Langages“, 99, 9-19.
- Kiefer, F. (1998): *Les substantifs déverbaux événementiels*. In: „Langages“, 131, 56-63.
- Kleiber, G. (1990): *La sémantique du prototype. Catégories et sens lexical*, Paris, Presses Universitaires de France.
- Kubczak, J. u. Costantino, S. (1998a): *Exemplarische Untersuchungen für ein syntagmatisches Wörterbuch Deutsch-Französisch / Französisch-Deutsch*. In: Bresson, D. u. Kubczak, J. (Hrsg.) (1998): *Abstrakte Nomina. Vorarbeiten zu ihrer Erfassung in einem zweisprachigen syntagmatischen Wörterbuch*, Tübingen, Narr, 11-119.
- Kubczak, J. u. Costantino, S. (1998b): *Über ein französisch-deutsches Kooperationsprojekt: Syntagmatisches Wörterbuch (Lexique-*

Grammaire), Deutsch-Französisch, Französisch-Deutsch. In: „Acta Germanica“, 6, 63-128.

Rosch, E. (1973): *Natural categories.* In: „Cognitive Psychology“, 4, 328-350.

Soffritti, M. (1990): *La complessità del predicato. Forme compatte e forme estese nel confronto italiano-tedesco,* Bologna, Atesa Editrice.

Taylor, J. (1989): *Linguistic categorization,* Oxford, Clarendon Press.

Weinrich, H. (1993): *Textgrammatik der deutschen Sprache,* Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich, Dudenverlag.